

BAUJAGDTAGE IN MITTELFRAKEN

# Tunnelblick





In mehreren Revieren in Mittelfranken fanden Ende Februar Baujagdtage statt. Sie lockten nicht nur zahlreiche Bauhundführer und einen Vogelschützer, sondern riefen auch sog. Tierrechtler auf den Plan. **Vivienne Klimke** war dabei.

**Mucksmäuschenstill umstellten** wir den Bau. Teckel „Goofy“ wurde von seinem Führer vorsichtig am Eingang abgesetzt, holte sich Wind und fackelte nicht lange. Der braune Rauhaar schliefte ein. 2 min später gab er unter der Erde kräftig Laut, dann sprang der Fuchs. Ein Flintenschuss bannte den Rotrock auf die Wiese. Die ganze Jagd inklusive Anstellen hatte gerade mal 10 min gedauert. Wenn es doch nur immer so einfach ginge!

Gerhard Freytag führte die 5 Schützen und Hundeführer wieder zu den Autos zurück, um den nächsten Bau anzufahren. Der Landwirt aus Schwannstetten und seine Frau, Dr. Sabine Duschner, Vorsitzende des Dachshundclubs Nordbayern, waren die Organisatoren der 2-tägigen Baujagdtage am 24. und 25. Februar. Ihre Einladung mit ungewöhnlichen Worten hatte mich aufwerfen lassen. Unter der Überschrift „Dackel für den Artenschutz“ hieß es darin: „Gerade wurde der Kiebitz zum Vogel des Jahres 2024 gekürt. In den Revieren um Nürnberg haben wir es durch effektive Prädatorenbejagung geschafft, vorzeigbare Besätze an Rebhühnern, Hasen, Fasanen, Enten und Kaninchen zu schaffen. Auch der Kiebitz hat davon profitiert! Er konnte seinen Bestand verdoppeln und dadurch erhalten.“



**In den Ohren** mancher sog. Tierschützer klingt das offenbar allzu sehr nach Feigenblatt. Kaum hatte Freytag die Einladung über WhatsApp und soziale Medien breit gestreut, machte eine Organisation, die sich die Abschaffung der Hobbyjagd auf die Fahnen geschrieben hat, massiv Stimmung gegen die Jagd. Ein Argument lautete: Sie sei nicht tierschutzgerecht, weil die Fähen dick gingen oder bereits ein Geheck hätten.

Gerhard Freytag hingegen ist mehr als überzeugt von dem, was er tut. „Jetzt ist die Zeit, in der die Fähen sich ihren Heckbau suchen“, erklärte er auf der Fahrt. „Werden sie jetzt erlegt, ist die Chance groß, dass der Bau nicht neu befahren wird und das Gebiet im Frühjahr frei bleibt von Prädation.“ Deshalb hatte der Mittelfranke sich das ehrgeizige Ziel gesetzt, mit Teilnehmern aus halb Deutschland an den 2 Tagen im Februar Natur- und Kunstbaue auf einer Fläche von 10 000 ha zu bejagen.

**Er lockte die Hundeführer** u. a. mit der Möglichkeit, für ihren Vierläufer das Naturleistungszeichen zu erlangen. Zu diesem Zweck befanden sich mehrere Richter unter den Teilnehmern, darunter Josef Ramacher, Präsident des Deutschen Teckelclubs 1888 e. V., der aus Norddeutschland angereist war. Ein Vater-Tochter-Gespänn war aus dem hessischen Rheingau gekommen, weitere Teilnehmer aus Cham, Donauwörth und anderen Ecken Bayerns. Trotzdem: Nach der Jagdgegner-Aktion sprangen auch einige Revierinhaber, Hundeführer und sogar Vertreter des Jagdverbands wieder ab. Nicht so Klaus Reitmayer, ein mittelgroßer, schlanker, grauhaariger Mann, seit 40 Jahren Mitglied im Landesbund für Vogelschutz (LBV), Kreisgruppe Roth-Schwabach. Pünktlich war der Nichtjäger am Morgen am Treffpunkt in Schwanstetten aufgetaucht.

„Ich kenne Gerhard Freytag, weil wir gemeinsam eine Kiebitzpopulation in

Keine 10 min bis zum 1. Fuchs - so einfach würde es an diesem Tag nicht noch mal gehen.

einem Ortsteil von Schwanstetten betret haben“, sagt er. „Als er mir erzählt hat, dass hier eine Fuchsjagd mit Prüfung für die Baujagd abgehalten wird, habe ich beschlossen mitzugehen.“

Reitmayer hält die Prädatorenjagd für einen ausschlaggebenden Faktor beim Bodenbrüterschutz - und er weiß, wovon er spricht. Bei der bayernweiten Wiesenbrütererfassung 2021 war er einer der regionalen Koordinatoren des LBV. „Damals hatten wir hier auf der Fläche bei Schwanstetten 1 Brutpaar Kiebitze, und der Nachwuchs ging durch einen Bewirtschaftungsfehler verloren“, erinnert er sich. In den Folgejahren haben die Vogelschützer, Landwirte und Jäger, darunter Gerhard Freytag, ihre gemeinsamen Anstrengungen für den Schutz der Bodenbrüter verstärkt. „Im vergangenen Jahr brüteten

Teckel „Neo“ von Leonhard Kuhn erjagte sich an diesem Tag sein Leistungszeichen „Bauhund Natur Fuchs“.

bereits 7 Paare auf der Fläche, und 9 Jungvögel konnten flügge werden“, bilanziert Reitmayer. „Das war ein überragendes Ergebnis, das nicht mal das Vogelschutzgebiet Wiesmeth so vermelden konnte. Und für mich ist ganz klar, dass es auch daran lag, dass der Prädationsdruck gering war.“ Den klein zu halten, daran arbeiteten die rund 20 Teilnehmer und ihre Vierläufer an diesem Tag hart. Die Hunde schleppten in Natur- wie in Kunstbaue und in Entwässerungsröhre ein. Ein Fuchs wurde beschossen und musste nachgesucht werden. Der eingesetzte Vorstehhund erlangte durch den erfolgreichen Einsatz das Verlorenbringerzeichen „Fuchs“.

**Die Gruppe**, mit der Klaus Reitmayer an diesem Tag unterwegs war, hatte Pech und stieß bei ihrer Fuchsjagd nur auf unbefahrene Kunstbaue. Dafür klingelte einer der Teilnehmer am späten Vormittag auf Gerhard Freytags Handy durch: Es seien Tierschutzaktivisten aufgetaucht, und sie verfolgten die Gruppe der Jäger. Freytag reagierte unaufgeregt. „Nach der Presseaktion im Vorfeld habe ich schon damit gerechnet und vorab die Polizei informiert“, sagte er und riet dem Jagdkollegen, dort anzurufen und sich Unterstützung zu holen.

Als wir am frühen Nachmittag einen Hof in leichter Hanglage anfahren, stießen Teilnehmer der anderen Gruppe zu uns. „Puh, das mit den Tierschützern war wirklich gewöhnungsbedürftig“, meinte Jasmin Kuhn, die gemeinsam mit ihrem Mann Leonhard und 3 Teckeln an der Jagd teilnimmt. Sie demonstrierte, wie dicht die Aktivisten sich vor den Jagdteilnehmern aufgebaut hätten und dabei immer wieder provozierten: „Komm, schlag mich!“





In diesem Kunstbau fanden die Jäger nur Sand und Laub vor.

Tu mir weh, schubs mich!“ Ihr Mann blieb zum Glück cool und reagierte klug. „Ich hab zuerst mal Waffe, Munition und Messer ins Auto gebracht“, sagt er.

Nun gab es dafür Arbeit für Dackel „Neo“: Von oberhalb des Hofes führte ein Entwässerungsrohr unter den Gebäuden durch und mündete unterhalb in einem Graben. „Neo“ schlopfte ein, am unteren Ende postierten sich 3 Schützen. Nach langen Minuten des Wartens ist Laut zu hören, dann ist der Vierläufer wieder aus der Röhre. Eine junge Schützin, die in Begleitung ihres Vaters an der Jagd teilnahm, erklärte, dass 2 Füchse gesprungen, aber im überwucherten Graben ohne Möglichkeit zum sicheren Schuss geflüchtet

Der passionierte Baujäger Gerhard Freytag ließ sich vom Gegenwind aus der sog. Tierrechtsszene nicht beeindrucken.





seien. Der Dackel raste spurlaut weiter und verschwand aus unserem Sichtfeld. Dann knallte es oberhalb des Hofes. „Ich habe eigentlich auf den Hund gewartet und konnte gar nicht glauben, dass plötzlich der Fuchs um die Ecke kam“, freute sich der abgestellte Leonhard, während seine Hunde den Rotrock beutelten. Sie gingen an diesem Tag mit dem Leistungszeichen „Bauhund Fuchs Natur“ nach Hause. Der Fuchs landete als der 6. dieser Gruppe auf dem Pick-up von Gerhard Freytag. Es war leider auch der letzte Erfolg, obwohl noch einige Einfahrten kontrolliert wurden. Nach der allerletzten Röhre in einem typischen Wiesenbrütergebiet waren alle erledigt. Die Gruppe beschloss, an einem besonnten Schilfstreifen die Strecke dieses Jagdtages zu legen und die Jagd zu beenden.

**Am Abend fand** auf dem Freytag'schen Hof in Schwanstetten ein festlicher Abschluss statt - der fränkische Bauernjäger freute sich darüber, dass seine Familie die Jagdpacht wieder bekam und damit bald 100-jähriges Jubiläum feiern kann. Vor der Halle wurden alle Füchse, die im Rahmen der Baujagdtage erlegt wurden, zur Strecke gelegt und feierlich verblasen.

Die Bilanz der Baujagdtage konnte sich trotz aller Widrigkeiten sehen lassen: „Es wurden 30 private Reviere in 5 Landkreisen bejagt“, resümierte Gerhard Freytag. „Unter rund 80 Teilnehmern waren 25 Hundeführer, der Rest waren Jäger, unter diesen wiederum 7 Richter.“ An Hunderassen waren 5 Terrier und Teckel aller Haarsorten und fast aller Größen dabei. „Die Richter konnten 7 Naturleis-

Baujäger und Wiesenbrüter konnten sich an den 2 Tagen über eine reiche Strecke freuen.

tungszeichen vergeben“, so Freytag. Er und seine Frau kündigten an, den Vorwurf der Tierschützer, Fähen gingen zu dieser Jahreszeit dick (Tragezeit: 50 bis 52 Tage), nicht auf sich beruhen zu lassen. Und tatsächlich: Die praktizierende Tierärztin seziierte im Nachgang über 30 der zur Strecke gekommenen Rotröcke auf Trächtigkeit und Zustand der Föten. Das Ergebnis: Nur gut die Hälfte der Füchse war weiblich, und von diesen war nur die Hälfte trächtig. „Kein einziger Fötus behaart - maximal 28 Tage alt“, schrieb Freytag kurz nach den Baujagdtagen an seine Mitjäger. 